

Die Kommunistische Partei der Russischen Föderation. (I): Organisation und innerparteiliche Strömungen

Timmermann, Heinz

Veröffentlichungsversion / Published Version

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Timmermann, H. (1995). *Die Kommunistische Partei der Russischen Föderation. (I): Organisation und innerparteiliche Strömungen.* (Aktuelle Analysen / BIOst, 69/1995). Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-45916>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Die Kommunistische Partei der Russischen Föderation

Teil I: Organisation und innerparteiliche Strömungen

Zusammenfassung

Bei den bevorstehenden Dumawahlen hat die KPRF gute Aussichten, mit bis zu 20 Prozent der Stimmen stärkste Kraft zu werden. Ihren Anhang findet sie vor allem unter denjenigen sozialen Gruppen, die zu den Verlierern des Umbruchs zählen, doch verfügt sie auch über wichtige Stützpunkte in den lokalen Verwaltungen sowie in Wirtschafts- und Finanzkreisen. Angesichts der amorphen Strukturen und des raschen sozialen Wandels der russischen Gesellschaft gelingt es den Kommunisten mit ihren eingeschliffenen Organisationen und Beziehungen offenbar weit besser als den meisten anderen Parteien und Wahlblöcken, verunsicherte Wähler dauerhaft an sich zu binden. Tatsächlich ist die KPRF jedoch durchaus nicht jene ideologisch-programmatisch geschlossene Partei, als die sie sich selbst gerne präsentiert. Vielmehr gibt es in ihren Reihen drei Strömungen, so daß die Existenz der KPRF als festgefügte Massenpartei auf längere Sicht keineswegs als gesichert erscheint. Es sind dies: eine Strömung stalinistischer Nostalgiker, eine "sozialdemokratische" Strömung und ein linksnationalistisches Zentrum unter Parteichef Sjuganow. Programmatisch und politisch dominiert mit seinen staatsorientierten nationalpatriotischen Grundpositionen eindeutig das Parteizentrum, dessen Charakter in der nachfolgenden "Aktuellen Analyse" (Nr. 70/1995) untersucht wird.

Die KPRF im Aufwind

Ein kurzer Rückblick auf den Sommer 1991 in Rußland: Der Putsch war niedergeschlagen, die Gegner der Perestrojka ins Abseits gedrängt. Die Kommunistische Partei war zutiefst diskreditiert und wurde verboten, ihre politische Zukunft schien ungewiß. Heute, kaum vier Jahre später, steht die KPRF (Kommunistische Partei der Russischen Föderation), die neben einer Reihe kleinerer stalinistischer Formationen aus der KPdSU hervorgegangen ist, plötzlich im Brennpunkt des Interesses: Sie hat die besten Aussichten, in den am 17. Dezember 1995 bevorstehenden Wahlen zur Staatsduma mit 15 bis 20 Prozent der Stimmen zur stärksten Kraft zu werden.¹ Ja mehr noch: Auch auf die für Juni 1996 anberaumten, für die Zukunft des Landes ungleich wichtigeren Präsidentschaftswahlen wird die KPRF vermutlich erheblichen Einfluß nehmen. Einen Vorgeschmack auf den Aufschwung der Kommunisten gaben die weltweit beachteten Wolgograder Stadtratswahlen vom Oktober 1995, bei denen KP-Kandidaten 21 von 24 Mandaten eroberten.²

Wie ist dieses Comeback einer Partei, die von dem Perestrojka-Gegner Gennadij Sjuganow (Jg. 1944) geführt wird, zustande gekommen? Wo liegen die Kraftquellen der KPRF, von welcher Programmatik läßt sie sich leiten, und wie sehen ihre konkreten Handlungsmuster aus? Ist sie wie die früheren KPen Ungarns, Polens, Litauens und der Slowakei zu einer sozialdemokratischen Partei geworden, oder will sie die Menschheit auch weiterhin in die lichte Zukunft des Kommunismus führen?

Um es vorwegzunehmen: Die KPRF ist keines von beidem.³ Gerade hierin liegt überhaupt ihr eigentliches Erfolgsgeheimnis - auch gegenüber der Vielzahl kleiner, miteinander konkurrierender kommunistischer Parteien, die am Marxismus-Leninismus festhalten. Denn anders als diese strebt die KPRF keine einfache Rückkehr zum Realsozialismus sowjetischen Typs an. Das eigentlich Neue an ihr ist vielmehr, daß sie die sozialistischen Ideen leninistischer Prägung mit der traditionellen "russischen Idee" einer besonderen zivilisatorischen Mission Moskaus zu kombinieren sucht.⁴ Damit profiliert sich die Partei erfolgreich als linksnationalistische Kraft - als eine Kraft nämlich, die Kollektivismus und soziale Gerechtigkeit mit dem Engagement für die Wiederherstellung der Großmacht auf den Grundlagen der spezifischen Werte und Interessen Rußlands verbindet. So gesehen gleicht die KPRF eher der national-populistischen Sozialistischen Partei Serbiens unter Slobodan Milošević als den ex-kommunistischen Reformparteien in Ost-Mitteleuropa.⁵

Strukturen und Parteiströmungen

Ihren Anhang findet die KPRF vor allem unter denjenigen sozialen Gruppen, die zu den Verlierern des

¹ Zu den Wahlchancen der KPRF vgl. R. Brym, Voters quietly reveal greater communist leaning, in: Transition (Prag), Nr. 16/1995, S. 32-35.

² Hierzu im einzelnen N. Dulina/V. Tokarev, Municipal'nye vybory v Volgograde, Volgograd, Oktober 1995 (unveröffentlichtes Manuskript). Ähnlich A. Serenko, Itogi gorodskich vyborov: vsem veselo, vse smejuťsja, in: MIG (Wolgograd), 20.10.1995.

³ Vgl. hierzu das für die folgenden Ausführungen grundlegende Programm der KPRF vom Januar 1995, in: Pravda (Moskau), 31.1.1995; herangezogen wurden darüber hinaus die "Programmthesen" des II. Außenordentlichen KPRF-Parteitags vom März 1993, in: Dialog (Moskau), Nr. 4-6/1994, S. 42-47, der Programmentwurf vom Oktober 1994, in: Materialy IX plenuma Central'nogo Izpolnitel'nogo Komiteta KPRF (Moskau), sowie die KPRF Wahlplattform vom August 1995, in: Dialog, Nr. 10/1995, S. 3-9. Eingehendere russische Analysen bei O. Laciš, Vpered - v prošloe, in: Izvestija (Moskau), 14.2.1995; A. Sadëikov, Esli zavtra vernuťsja vërašnie, in: Utro Rossii (Moskau), Nr. 28/13.-19.7.1995; Izvestija-Analysezentrum, Tri istoka sovremennogo nacional-kommunizma, in: Izvestija, 9.9.1996. Westliche Beiträge u.a.: Joan Barth Urban, The Communist Movement in Russia Today, Aktuelle Analysen des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien (BIOst), Köln, Nr. 55/1995; V. Oittinen, Ein populistischer Zwitter: Rußlands KP zwischen Leninismus und Staatspatriotismus, in: Blätter für deutsche und internationale Politik (Bonn), Nr. 5/1995, S. 946-955; B. Frederick, Au-delà de la nostalgie, la parçee communiste, in: Le Monde diplomatique (Paris), Nr. 11/ 1995, S. 13; E. Schneider, Die nationalistische und die kommunistischen Fraktionen der rußländischen Staatsduma, Berichte des BIOst, Nr. 28/1995.

⁴ Ausführlich zu dieser Verbindung A. Cipko, Poëemu partija Gennadija Zjuganova možet pobedit' na dekabr'skich vyborach, in: Nezavisimaja gazeta (Moskau), 9.11.1995.

⁵ Zum reformorientierten Wandel der früheren KPen Ostmitteleuropas vgl. meinen Beitrag: Nehmen die Kommunisten Revanche?, in: Europäische Rundschau (Wien), Nr. 4/1994, S. 21-36.

Umbruchs zählen: unter den Staatsangestellten, den Rentnern, den Militärs, den Arbeitern und Ingenieuren wettbewerbsunfähiger Betriebe. Wachsenden Zulauf erhält sie darüber hinaus aus jenen Teilen der Bevölkerung, die dem verlorenen Großmachtstatus Rußlands nachtrauern und die radikale Maßnahmen gegen die wachsende Korruption und Kriminalität fordern. Darüber hinaus verfügt die KPRF über wichtige Stützpunkte in vielen lokalen Verwaltungen sowie in alten und neuen Wirtschafts- und Finanzkreisen. In Wolgograd beispielsweise zählten zu den Siegern der Stadtdumawahlen Direktoren und hochqualifizierte Spezialisten von Großbetrieben, Universitätsdozenten, Stadtteil-Verwaltungschefs sowie der Vorsitzende des Offiziersbundes im Gebiet Wolgograd.¹

Oft setzt sich die KPRF - gerade auch in den Regionen - an die Spitze des sozialen Protestes und faßt durch intensive Vertrauensarbeit zunehmend unter den Jugendlichen Fuß. Das Ergebnis: Mit rund 550.000 Parteibuchbesitzern hat die KP doppelt so viele Mitglieder wie alle anderen Parteien zusammengekommen, ihre 20.000 Grundorganisationen verteilen sich auf sämtliche 89 Subjekte der Russischen Föderation. Gerade dieses aus Sowjetzeiten überkommene dichte organisatorische Netzwerk garantiert Stärke und Einfluß der Partei und nicht - wie bei den meisten anderen Formationen - die charismatische Führungsfigur. Anders ausgedrückt: Die KPRF würde als relevante politische Kraft auch dann überleben, wenn ihr Vorsitzender aus irgendeinem Grunde ausfiele. Insofern ist sie eine im russischen Parteienspektrum durchaus untypische Organisation.²

Bei den Wahlen zur Staatsduma vom Dezember 1993 erzielte die KPRF auf der Parteiliste 12,4 Prozent der Stimmen und ist dort mit 45 (von 450) Abgeordneten vertreten; darüber hinaus verzeichnete sie in einigen späteren Regionalwahlen spektakuläre Erfolge. Interessanterweise legt die KPRF ganz bewußt Wert darauf, professionell ausgewiesene Repräsentanten in die Parlamente zu delegieren (und nicht reine Ideologen oder Berufsdemonstranten, wie Sjuganow bemerkte). Angesichts der amorphen Strukturen und der rasanten Umbrüche der russischen Gesellschaft gelingt es den Kommunisten mit ihren eingeschlifenen Organisationen und Beziehungen offenbar weit besser als den meisten anderen Parteien und Wahlblöcken, die verunsicherten Wähler dauerhaft an sich zu binden: Umfragen zufolge wollen über 66 Prozent an ihrer früheren Entscheidung für die KPRF festhalten, bei den "Liberal-Demokraten" Shirinowkij sind es nur 19 Prozent.³ Hierzu trägt zweifellos auch die Tatsache bei, daß die KPRF mit der "Prawda Rossii" über ein eigenes Organ verfügt und auf Unterstützung durch die ihr nahestehenden und landesweit verbreiteten Tageszeitungen "Prawda" und "Sowjetskaja Rossija" zählen kann.⁴

So präsentiert sich die KPRF - zumal im Vorfeld der Parlaments- und Präsidentschaftswahlen 1995/96 - nach außen hin als ideologisch-programmatisch geschlossene und organisatorisch kompakte Partei. Tatsächlich aber täuscht das Bild: In Wirklichkeit gibt es in ihren Reihen drei Strömungen, so daß die Existenz der KPRF als festgefügte Massenpartei auf längere Sicht keineswegs als gesichert erscheint.⁵

Die Strömung *stalinistischer Nostalgiker* ist in der Duma-Fraktion und unter den Mitgliedern mit etwa 15 Prozent vertreten. Sie profitieren von dem Druck, den stalinistische Formationen von außen auf die KPRF-Führung ausüben, um sie zur Liquidierung nationalistischer bzw. sozialdemokratischer Programmatik zu zwingen und sie auf das traditionelle Konzept des Marxismus-Leninismus festzulegen.⁶ Den Kern solcher Formationen bildet der linksextreme Wahlblock "Kommunisten/Arbeitendes Rußland/Für die Sowjetunion" mit Wiktor Anpilow im Führungstrio, einem erprobten Organisator Moskauer Massen-

¹ Dulina/Tokarev, a.a.O., S. 12.

² Vgl. hierzu S. Markov, Levye pravejut i usilivajutsja, in: Segodnja (Moskau), 10.8.1995.

³ WZIOM-Umfrage, Segodnja, 11.8.1995.

⁴ Utro Rossii, a.a.O.

⁵ Die folgenden Angaben über die Stärke der verschiedenen Strömungen bei E. Schneider, Russische Parteien vor der Staatsdumawahl, Aktuelle Analysen des Bundesinstituts, Nr. 60/1995.

⁶ Vgl. V. Chamraev, Sojuz kompartij KPSS pravel XXX s'ezd KPSS, in: Segodnja, 4.7.1995. Programmdokumente der "Union Kommunistischer Parteien - KPdSU", einschließlich einer Grundsatzrede ihres Vorsitzenden (und Putschisten vom August 1991), V. Šenin, finden sich in: Dialog, Nr. 8/1994, S. 8-16. Zu Programm, Struktur und Politik der linksextremen KPen vgl. ausführlich J. Barth Urban, a.a.O.; G. Luchterhandt, Die politischen Parteien im neuen Rußland, Bremen 1993, S. 240 ff.; sowie E. Schneider, Rußland auf Demokratiekurs, Köln 1994, S. 22 ff.

demonstrationen mit gelegentlich gewaltsamem Charakter. Das Problem der ML-Traditionalisten innerhalb und außerhalb der KPRF besteht darin, daß Umfragen zufolge nur noch rund 15 Prozent des Wahlvolkes ein schlichtes Zurück zum Realsozialismus sowjetischen Typs wünschen.

Auf der anderen Seite steht die *sozialdemokratische Strömung*, die allerdings nur bedingt als sozialdemokratisch bezeichnet werden kann. Ihr Anhang unter den Mitgliedern und in der Duma-Fraktion beträgt etwa 10 Prozent. Das Handicap dieser Strömung besteht darin, daß das sozialdemokratische Feld bereits von einer Vielzahl einschlägiger Parteien besetzt wird, seien sie aus der KPdSU hervorgegangen (wie die Republikanische Partei unter Lysenko oder die Sozialdemokratische Volkspartei/Union unter Lipizkij) oder als Neugründungen entstanden (wie die SDPR unter ihren wechselnden Führungsfiguren Rumjanzew, Orlow, Golow, Beloserzew). Vor allem aber wird die sozialdemokratische Strömung von Gegnern innerhalb und außerhalb der KPRF scharf bekämpft. Die KP-Orthodoxie wirft ihr vor, sie wolle die KPRF in den Sumpf des "Sozialdemokratismus" führen - ein altbekanntes Argumentationsmuster, mit dem die KP-Orthodoxie zu verhindern sucht, daß das programmatisch weiterhin anvisierte "kommunistische Endziel" revidiert wird.

Stammt dieser Vorwurf noch aus dem Arsenal der Geschichte, so kommt heute ein weiteres Argument hinzu, mit dem der stalinistische Flügel die "sozialdemokratische" Parteiströmung zu diskreditieren sucht: Die Anpassung an sozialdemokratische Konzepte laufe darauf hinaus, daß die besonderen kulturhistorischen Traditionen und Voraussetzungen Rußlands mißachtet und das Land den zersetzenden Einflüssen der westlichen Zivilisation ausgeliefert werde. Der Kampf gegen eine zivilisatorische Kolonisierung Rußlands durch den Westen erfordert daher die Abwehr sozialdemokratischer Einflüsse in der KPRF, gilt doch die Sozialdemokratie in den Augen der Parteiführung als Teil der spezifisch westlich geprägten Zivilisation (was sie ja auch tatsächlich ist). In diesem Licht ist die KPRF so, wie sie sich heute darstellt, gewiß kein Kandidat für eine Mitgliedschaft in der Sozialistischen Internationale. Sie will es im übrigen auch gar nicht sein.

Kommunistische und sozialdemokratische Versatzstücke

Die Klammer zwischen diesen beiden Flügeln bildet das *linksnationalistische Zentrum*, das unter dem Dach eines staatsorientierten Nationalpatriotismus kommunistische und sozialdemokratische Versatzstücke in sich vereinigt. Rund 75 Prozent der Mitgliedschaft vertreten unter Führung von Sjuganow diese Strömung.¹ Programmatisch ist sie eindeutig auf eine nationalpatriotische Linie spezifisch russischer Prägung ausgerichtet, die sich in zentralen Punkten mit den Konzeptionen anderer nationalpatriotischer Formationen Rußlands deckt. Zu ihnen gehören die "Großmacht"-Bewegung Ruzkojs, der "Kongreß Russischer Gemeinden" von Skokow und Lebed, der Wahlblock "Die Macht dem Volke" von Ex-Ministerpräsident Ryshkow; zur Partei Shirinowskijs allerdings hält die KPRF deutlichen Abstand, da sie diese als unseriös einschätzt und ihr vorwirft, das Regime Jelzin-Tschernomyrdin zu unterstützen². Zugleich hat die KPRF ihrer Programmatik und Rhetorik jedoch einerseits orthodox-kommunistische, andererseits "sozialdemokratische" Versatzstücke beigemischt, um die beiden anderen Strömungen zu integrieren sowie deren Anhang unter Mitgliedern und Wählern für sich zu mobilisieren.

Die Anhänger *linksextremer Positionen* finden sich in solchen Aussagen des Programms (vom Januar 1995) wieder, in denen davon die Rede ist, daß sich die KPRF auch künftig von der marxistisch-leninistischen Lehre leiten lassen wird und den Kommunismus als "historische Zukunft der Menschheit" betrachtet. Folgerichtig wendet sich die Partei gegen einen "historischen Vandalismus", der die Geschichte

¹ Zum politischen Werdegang des KPRF-Chefs vgl. G. Melamedow, KP-Führer Sjuganow - ein Sozialdemokrat?, in: Wostok (Köln), Nr. 4/1995, S. 17-19, sowie Izvestija, Tri iztoka..., a.a.O., sowie I. Archipov, Krasnaja ruletk, in: Novoe Vremja (Moskau), Nr. 42/Oktobre 1995, S. 10f. Zur Vorgeschichte der KPRF und hier insbesondere ihrer nationalpatriotischen Mutation vgl. W. Slater, The Russian Communist Party Today, in: RFE/RL Research Report (München), Nr. 31/12.8.1994, S. 1-6.

² Wahlplattform, a.a.O., S. 4.

der KP und der von ihr regierten Sowjetunion seit der Oktoberrevolution von 1917 scharf verurteilt. Stattdessen bekennt sie sich ausdrücklich zu sämtlichen Phasen der KP, denn diese hat in den Augen der KPRF das Land zu einem modernen Industriestaat entwickelt und Moskau in den Rang einer Weltmacht gehoben. Zwar habe es Fehler gegeben, heißt es weiter im Programm, doch seien sie weniger auf strukturelle Mängel im System als auf den Einfluß "kleinbürgerlicher Strömungen", auf die Inkompetenz einzelner Führer und zuletzt auf den "Verrat" von Gorbatschow, Jakowlew, Jelzin und Schewardnadse zurückzuführen. Die in ihrem Kern gesunde KPdSU ist im Verständnis der KPRF somit den ehrgeizigen und verräterischen Ambitionen einiger ihrer Führer zum Opfer gefallen. Heute habe diese "Partei Trotzkijs und Berijas, Wlassows und Jakowlews, Gorbatschows und Jelzins einen neuen, heuchlerischen Namen angenommen", heißt es in der KPRF-Wahlplattform vom August 1995: Sie bezeichne sich als "Unser Haus Rußland" (so der Name des Mitte-Rechts-Wahlblocks unter Ministerpräsident Tschernomyrdin).¹

Bezeichnenderweise steigert sich die Kritik der KPRF an der KPdSU von Stalin über Chruschtschow zu Gorbatschow (und nicht umgekehrt, wie man wohl vermutet hätte): Über Stalin findet sich im KPRF-Programm kein kritisches Wort, stattdessen wird die strategische Linie des Diktators voll gerechtfertigt.² Der Hauptvorwurf gegen Chruschtschow besteht darin, die Losung vom "Einholen und Überholen" des Westens ausgegeben zu haben (im III. KPdSU-Programm von 1961). Die Kritik wird aber nicht etwa damit begründet, daß dieser hiermit gänzlich unrealistisch solche Ziele anvisiert habe, die die Kräfte des Landes überspannt hätten. Vielmehr werden die Verfehlungen Chruschtschows in einem "unkritischen Kopieren eines frühen Modells der westlichen Gesellschaft auf dem Gebiet von Produktion und Verbrauch" gesehen. Zugleich werden solche Einschätzungen, die den Akzent eher auf die kulturhistorischen Besonderheiten Rußlands legen, durch die Betonung internationalistischer Traditionen kompensiert: Immerhin konnte die KPRF auf ihrem III. Parteitag vom Januar 1995 45 kommunistische und sozialistische Parteien aus aller Welt als Gäste begrüßen, darunter die PDS unter Leitung von Hans Modrow.³

Die Anhänger *sozialdemokratischer Positionen* ihrerseits können darauf verweisen, daß die KP bei der Verfolgung ihrer politischen Ziele auf die Anwendung von Gewalt verzichtet und ihre Konzeptionen auf friedliche, legale Weise umsetzen will, darunter insbesondere in den Parlamenten. Insofern unterscheidet sich die KPRF von einer zentralen Position der Partei Lenins und zieht damit zugleich eine klare Trennlinie zu den meisten kleineren KPen, die auf Gewalt und Revolution nicht verzichten wollen. Tatsächlich hat sich die KPRF-Führung an dem gegen Jelzin gerichteten Putschversuch vom Oktober 1993 nicht beteiligt. Darüber hinaus finden sich in den programmatischen Dokumenten der Partei und in ihrem konkreten Handeln Hinweise darauf, daß sie hinfort Demokratie, Parteienpluralismus, Marktmechanismen und unterschiedliche Eigentumsformen akzeptieren will.

Bei genauerem Hinsehen zeigt sich jedoch, daß dieses Bekenntnis keinesweg eindeutig ist. Was das politische System angeht, so zielt die KP auf die Ausarbeitung einer neuen Verfassung, in der die Präsidentschaft abgeschafft wird und die traditionellen Sowjets das gegenwärtige Institutionengefüge ablösen. Als vorbildlich für die inhaltliche Ausgestaltung der anvisierten neuen Verfassung nennt das Programm konkrete Punkte, wie sie angeblich von KPdSU-Generalsekretär Andropow (1982-84) eingeleitet wurden - darunter "die Selbstverwaltung in der Produktion, die Demokratisierung der Wahlen, die Freiheit des Wortes und der politischen Vereinigungen". Diese Berufung auf Andropow relativiert das Bekenntnis der KPRF zu Demokratie und Freiheit, war doch die KPdSU während dieser Periode trotz gewisser Reformansätze keineswegs zu einer Eingrenzung ihres Machtmonopols bereit.⁴ Ähnliches gilt auch für den wirtschaftlichen Bereich. Zwar nennt die KPRF das Wirksamwerden von Marktmechanismen und die Pluralisierung der Eigentumsformen als Elemente ihrer Programmatik, doch schränken die Bedingun-

¹ A.a.O., S. 3.

² Vgl. hierzu die Analyse des KPRF-Programms von O. Lacis, a.a.O.

³ Materialy i dokumenty III s'ezda KPRF: priloženija, a.a.O., S. 121-128.

⁴ So auch Lacis, a.a.O.

gen, unter denen dies geschehen soll, solche Aussagen zugleich wieder ein: Der Schwerpunkt liegt deutlich auf der Forderung nach umfassender Staatsregulierung und Vorrang für staatliche und kollektive Eigentumsformen an den Produktionsmitteln.

Orthodox-kommunistische und "sozialdemokratische" Elemente innerhalb ein und derselben Partei also - ein scheinbar unvereinbarer Widerspruch? Keineswegs, denn tatsächlich bilden beide Elemente keinen Wert an sich, sondern fügen sich ein in eine entschieden nationalpatriotische Grundposition. Die Analyse dieser Grundposition sowie Überlegungen zur Politik der KPRF nach einem wahrscheinlichen Erfolg bei den bevorstehenden Dumawahlen sind Gegenstand der folgenden Aktuellen Analyse (Nr. 70/1995)

Heinz Timmermann